

## FILMWAHRNEHMUNG UND FILMBEOBACHTUNG

*Wahrnehmung ist Informationsverarbeitung.* Dies gilt gleichermaßen für alle Kulturtechniken, die auf Lesen, Sehen und Hören ausgerichtet sind.

Da die Erstrezeption eines Films dominant unter ›kulinarischen‹ Aspekten erfolgt, setzt die Nichtkenntnis dieses filmischen Textes im Allgemeinen eine gewisse Neugier frei, die vorzugsweise auf die Entwicklung des Geschehens sowie dessen Informations- und Unterhaltungswert gerichtet ist. Zudem setzt die Erstrezeption eine im Wahrnehmungsfortschritt sich permanent ergänzende und selbstkorrigierende Hypothesenbildung in Gang, die die Sinnhaftigkeit der textspezifischen Informationsvergabe koordiniert und überprüft. (Dasselbe gilt analog für literarische Texte.) Dieser Vorgang der Hypothesenbildung ist biologisch begründet und weitestgehend altersunabhängig, greift aber z. T. auf erlernte mediale Wahrnehmungskonventionen zurück: Die grundlegenden filmischen Gestaltungsmittel von Bildausschnitt, Schuss/Gegenschuss, Schnitt und Montage setzen wir im Kopf zu einer sinnhaltigen Einheit genauso zusammen, wie wir den jeweils wahrgenommenen Informationsgehalt einzelner Bilder und Sequenzen sowie der sprachlichen Äußerungen und unsere emotionalen Reaktionen darauf zu einem schlüssigen inhaltlichen Gesamteindruck kognitiv ›rekonstruieren‹. Insofern ist gerade ein Film – mit seinem synästhetischen Ausdruckspotenzial von Bild, Schrift, Sprache und Sound – eine Art ›Lernprogramm‹, das sich mit dem Schluss des Films, also nach ›Bekanntgabek‹ des vollen Textwissens – selbst erfüllt hat.

*Filmbeobachtung ist regelgeleitete Filmwahrnehmung.* Die Filmdidaktik setzt bei der ›Aufspaltung‹ der Komplexität eines Films in einzelne Beobachtungsfelder ein; diese sog. ›textkonstitutiven Strukturmuster‹ wiederum sind komplementär und repräsentieren den filmischen Text in seiner Gesamtheit:

- **Figuren**

Zuordnung von Haupt- und Nebenfiguren, mit jeweiligen Figurenfunktionen (z. B. Helferfunktion, Situationsmächtigkeit, Gegnerschaft); individuelle Charakterisierung durch Mimik, Gestik und Kleiderkode (Kostüm); Figureneinführungsstrategien (und Kennzeichnung durch Tätigkeiten, Selbst- oder Fremdaussagen; zeichenhafte figurespezifische Attribute.

- **Raum**

Topographische Ordnung der Schauplätze mit Haupt- und Nebenorten des Geschehens; individuelle Charakteristik des Setdesigns in Bezug auf die Handlung; Requisite; Zuordnung von Innen- und Außen-, Architektur- und Naturräumen.

- **Zeit**

Zeitgeschichtliche Einordnung der Handlung; Geschehenszeit (zeitlicher Einsatz, Ablauf und Abschluss der Handlung); chronologische bzw. synchrone Informationsvergabe, mit oder ohne Rück- bzw. Vorausblenden; Zeitsprünge, Zeitdehnungen, Zeitraffungen; Zuordnung von Tag- und Nachtaufnahmen.

- **Handlung (und Diskursivität)**

Unterscheidung von Geschehen (Repertoire von Vorgängen und Situationen) und Handlung (triadische Ereignisstruktur von Ausgangssituation, Veränderungsversuch/Grenzüberschreitung und Endsituation); zentrales Handlungsmodell (Abstraktion des Geschehensablaufs); System der aktivierten Diskurse (zielgerichtet thematisierende ›Äußerungsfelder‹ im Handlungsmodell); Verhältnis von Haupt- und Nebenhandlungssträngen.

- **Sprache**

Verhältnis von gesprochener und geschriebener Sprache; Stimmqualitäten von ›Hochsprache‹, Dialekt, Soziolekt; figurespezifische Intonationsmuster; Sätzen und privilegierte Repliken als Träger von ›Botschaften‹; Off-Erzähler; Verhältnis der Repliken zum Bild (d.h. eher Dialog- oder Bild-orientiert); Mikrophonhandlung (Lautheit, Schallqualität).

- **Musik und Geräusche**

›mood setting‹ (emotionale Einstimmung); figuren- und geschehensspezifische Leitmotive; Erkennungssignale; Mikrophonhandlung (Lautheit, Schallqualität); ›Sound-design‹ von Originalton und Tonmischung.

- **Erzähl- und Visualisierungsstrategie**

Zusammenspiel von sprachlichen und audiovisuellen Ausdrucksmitteln (Zuordnung von Erzähl- und Zeigeperspektiven), d. h. u. a. replikengestützte Narration oder Off-Erzähler; narrativer Typus (chronologische oder Rahmenerzählung etc.); Filmmaterial (schwarzweiß oder Farbe, Format, Körnung); Kamerahandlung (Objektiv-Brennweite, Schärfenverlagerung, Aufnahmeperspektive, Bildausschnitt, Filtereinsatz, Einstellungsgröße, Schwenk, Fahrt, Zoom); Lichtführung; Mise en Scène (situativ abbildende Auflösung von Figurenkonstellationen); Schnitt bzw. Montage (Schuss/Gegenschuss, jump-cut, match-cut; Spezialeffekte (Zeitlupe, Zeitraffer, Computer-generierte Bilder, Nachbearbeitung).

Die zentralen Fragen, an denen sich alle oben kurz dargelegten Einzelphänomene der Filmwahrnehmung und -beobachtung orientieren, sind dabei stets: »Was sehen wir, was hören wir?« bzw. »Wie wird uns etwas gezeigt?« – Und über allem steht die Frage der Sinnstiftung: »Worum geht's?«.